

Zum Gebrauch der Modalpartikel “denn” in Fragesätzen

Eine korpusbasierte Untersuchung

Maria Thurmair
München

Denn ist das Alpha und das Omega	Denn in der Mitte fragt: "Wie lange denn noch?"
Denn am Anfang Denn ich habe Hunger Denn ich habe Angst	Denn in der Mitte fragt: "Wozu denn das alles?"
Denn ich bin da Denn ich will leben Denn ich liebe	Denn am Ende wird nicht einmal sagen "So stirb denn" (Erich Fried)

Das zur Einführung in das Thema zitierte Gedicht zeigt bereits die wesentlichen Funktionen von *denn*: *denn* tritt auf als Konjunktion, als Modalpartikel und als (meist temporales) Adverb.¹

Im folgenden wird nur das Vorkommen als Modalpartikel untersucht. Ziel dieser Untersuchung ist es, auf der Basis eines umfangreichen spontansprachlichen Korpus eine einzige Funktion für *denn* zu finden, die für alle Verwendungen von *denn* als Modalpartikel gilt. Grundlage der Analyse ist das Korpus “Gesprochenes Standarddeutsch. Telefondialoge” von BRONS-ALBERT (Tübingen 1984), das Telefongespräche — vorwiegend privater Natur — enthält. Die im folgenden dargestellten Ergebnisse lassen sich aber m.E. durchaus auch auf andere Korpora übertragen; sie sind auch ganz sicher nicht spezifisch für telefonische Kommunikation.

¹ In den Verwendungen als Adverb lassen sich verschiedene Varianten unterscheiden, einmal nur regional gebrauchtes *denn* alleine (*Seine Tochter ging denn das letzte Jahr zur Schule*) und einmal in Kombination mit Partikeln wie *doch*, *wohl* und *auch* (*So einfach ist es denn doch nicht*). In allen diesen Fällen wird *denn* im süddeutschen Sprachgebiet meist durch *dann* ersetzt. Dies gilt auch für eine weitere, seltener Verwendung von immer akzentuiertem *denn*, das nur im *w*-Fragesatz nach vorangegangener Negation auftreten kann (A: *Sind das Flöhe?* B: *Nein!* A: *Was denn?* (BRONS-ALBERT, 2)). Daß es sich hier im übrigen sicher nicht um eine betonte Variante der Modalpartikel handelt, wie dies z.B. WEYDT (1986) annimmt, zeigt neben der möglichen Ersetzbarkeit durch *dann* auch die Tatsache, daß dieses akzentuierte *denn* mit der Modalpartikel zusammen auftreten kann (vgl. dazu genauer OPPENRIEDER/THURMAIR 1989: 36f).

Ohne hier auf eine ausführliche Charakterisierung von Modalpartikeln einzugehen (vgl. dazu ausführlich THURMAIR 1989: 21–37 u. 94–99), soll als wesentlicher Aspekt die interaktionsbezogene Funktion von Modalpartikeln hervorgehoben werden: Modalpartikeln verankern Äußerungen im Interaktionszusammenhang und modifizieren oder spezifizieren Illokutionstypen.

Wie alle Modalpartikeln ist auch *denn* satzmodusabhängig: es tritt nur in *w*-Fragesätzen und in Entscheidungsfragesätzen auf.²

Die Funktion von *denn* liegt — in *w*-Fragen und Entscheidungsfragen gleichermaßen — darin, die Äußerung dadurch in den Interaktionszusammenhang einzubinden, daß ein Konnex zum Vorgängerbeitrag bzw. zu Folgerungen oder Implikaturen aus diesem oder allgemeiner zu Aspekten der Gesprächssituation hergestellt wird. Über diese Funktion von *denn* herrscht auch in der Forschung weitgehend Konsens (vgl. z.B. KÖNIG 1977, FRANCK 1980: 222–226, HENTSCHEL/WEYDT 1983). *Denn* dient also dazu, anzuzeigen, daß der Anlaß für die Frage direkt in der aktuellen Kommunikationssituation liegt. Meist handelt es sich um eine explizite Äußerung des Gesprächspartners; Auslöser für die Frage kann aber auch ein anderer Anlaß in der Situation sein.

- (1) B: *Übrigens, Wanzen kann man riechen, nich, die riechen etwas.*
A: Wie riechen die denn? (Brons-Albert, 9)
- (2) A: *Und im letzten Jahr war ich sogar vom Klassenunterricht befreit!*
Da bekam ich dann Bücher, deutsche und polnische und durfte, wenn ich sie ausgelesen hatte, darüber Aufsätze schreiben.
B: *Polnisch? Kannst du denn auch Polnisch?*

Die Tatsache, daß *denn* einen Konnex zu einem vorangegangenen Aspekt der Gesprächssituation markiert, wird dadurch belegt, daß es kaum in gesprächseröffnenden Fragen (wie (3a) und (3b)) oder in Fragen, die einen Themenwechsel einleiten (wie (4)), verwendet werden kann:

- (3a) **Entschuldigung, könnten Sie mir denn sagen, wo's hier nach Heubach geht?*³
- (3b) *Guten Tag. *Führen Sie denn auch Lederwaren?*
- (4) B: *Deshalb bin ich sehr dafür, daß es [das Meerschweinchen] jeden Tach läuft, damit es / der Kreislauf in Ordnung bleibt.*
A: *Ja.*
B: *Och ja, mein Mäuschen!*
A: *Och, die sin anfällig, die Viecher.*
B: *Habt ihr (?*denn) die / in die Samstagszeitung ma reingeguckt, ob da noch was für euch Interessantes war?* (Brons-Albert, 134)

In beiden Fragetypen dient *denn* also dazu, einen Rückwärtskonnex anzuzeigen. Diese Funktion ist relativ unspezifisch, da die Verbindung zum Vorgängerzug als eine Art der Kohärenz und somit als ein Grundprinzip der Konversation zu sehen

² Besonders in *w*-Fragesätzen wird *denn* sehr häufig als enklitisches 'n realisiert: *Was is'n mit dir los? Warum soll ich'n da weich sein? Wieso'n das?*

³ Beispiel (3a) wäre akzeptabel bei kontrastiv akzentuiertem *Sie*; in diesem Fall wird aber genau ein anderer Sachverhalt ('jemand anderer konnte es mir nicht sagen') impliziert, zu dem ein Konnex hergestellt wird.

ist — und insofern im Grunde nicht markiert werden müßte; vielmehr gilt im allgemeinen gerade umgekehrt: wenn Kohärenz fehlt, z.B. bei Themenwechsel, wird dies eigens angezeigt. *Denn* markiert also nur etwas im Standardfall ohnehin notwendigerweise Gegebenes.

Hier soll nun gezeigt werden, daß *denn* keine speziellere Funktion hat, als anzudeuten, daß eine Frage eine Standardfrage, d.h. eine unmarkierte Frage ist (— im Gegensatz zu verschiedenen Versuchen in der Forschung, eine speziellere Funktion von *denn* anzugeben).

Unter einer Standardfrage verstehe ich in Anlehnung an Searle eine Äußerung, mit der der Sprecher einen Informationsmangel anzeigt, den er beheben will, und mit der er den Hörer, der über diese Information verfügt, auffordert, ihm diese zu geben. Hinzu kommt — ausgehend von einem dialogischen Grundmodell (was bei Fragen ja sicher unstrittig ist) —, daß die Frage im gegebenen Kontext kohärent sein muß.

Die These, daß *denn* ein reiner Frageanzeiger ist, soll anhand einer Analyse aller Fragen im Korpus von BRONS-ALBERT (1984) verifiziert werden.

1. *w*-Fragesätze

Die hier vertretene These wird zunächst im Bereich der *w*-Fragesätze durch die Frequenz von *denn* gestützt: Von 202 *w*-Fragesätzen im Korpus von BRONS-ALBERT enthalten 88, also ca. 45%, die Modalpartikel *denn*. Nur ein *w*-Fragesatz enthält *eigentlich*, einer *bloß*, und 112 Fragesätze weisen keine Modalpartikel auf. Der Prozentsatz von 45% erhöht sich aber dadurch, daß 24 Fragen so verkürzt sind, daß sie nur den *w*-Ausdruck enthalten (*was?*, *warum?*, *wieso?*). In diesen Fällen wird aus Ökonomiegründen alles einschließlich Modalpartikel weggelassen. Ohne diese elliptischen Äußerungen bleiben 88 *denn*-lose *w*-Fragesätze und 88 *denn*-haltige — also ein Verhältnis von 1:1.

Wenn man davon ausgeht, daß Fragen mit *denn* der unmarkierte Fall sind, muß der markierte Fall, nämlich Fragen ohne *denn*, genauer betrachtet werden; man muß also für diese nachweisen können, inwieweit sie markiert sind und sich vom Standardfall abheben.

Das läßt sich in dem untersuchten Korpus für alle *w*-Fragen zeigen, wobei sich im wesentlichen 5 Typen von markierten Fragen feststellen lassen.

1. 15 der 88 Fragen ohne Modalpartikel leiten einen Themenwechsel ein; hier wird *denn* wegen seiner Funktion, an einen Aspekt der Gesprächssituation anzuknüpfen, nicht verwendet; vgl.:

- (5) B: *Dann hat se frei.*
 - A: *Ja, hoffentlich geht's ihr schnell wieder besser.*
 - B: *Naja, och, an sich hat se ja alles ganz gut überstanden,*
(...) aber so ab un zu kommt es schon mal
 - A: *ja klar!...*
 - B: *Samma, wann has du Geburtstag? Heute?* (Brons-Albert, 98)
- (6) A: *Und auf Grund dessen vielleicht grade zum Saufen bringt, ne.*
Oder auch ihn anstachelt, weiter zu machen. Ja, das is schon verworren so.

B: *Jaja, manchma is et schon janz schön schwierig!*

A: *Hm. ((3sec)) Achja! . Wie lange mußde noch arbeiten?* (Brons-Albert, 117)

Der Themenwechsel zeigt sich meist allerdings nicht nur an der fehlenden Partikel *denn*, sondern auch an anderen Signalen: z.B. an expliziten Wendungen wie *samma* in (5), oder der Pause in (6).

2. Ein weiterer großer Teil von Fragen ohne *denn*, nämlich 20, sind nahezu verfestigte Wendungen, die wie Floskeln gebraucht werden — auf die der Sprecher also auch keine Antwort erwartet, wie z.B. *wer weiß?*, *was soll man da machen?*, *wie soll ich sagen?*.

Hierzu könnte man auch ‘Verständnistrückfragen’ wie etwa *wie?*, *wie bitte?*, *was?* rechnen, die immer ohne *denn* geäußert werden.⁴

3. Ein weiterer Teil von *w*-Fragen ohne *denn* in dem ausgewerteten Korpus (22 *w*-Fragen) sind ähnlich markierte wie die vorherigen, nämlich Fragen, bei denen der Sprecher keine Antwort erwartet, die er also z.B. an sich selbst richtet — auch dies ein ‘markierter’ Fall von Frage.

(7) B: *Ja, ich war au zwischendurch mal in Werl, un da hab ich Z getroffen ... un die hat mal so erzählt, was die andern so machen*

A: *aha*

B: *und, öh, . na, wie war das alles noch? . Y und . X, die stehn getz wohl im Examen, und, öm* (Brons-Albert, 183)

(8) A: *Sind die [Wanzen] groß? Kann man die sehen?*

B: *Ja, wie wie e, wie Heftzwecken sind die.*

A: *Wie Heftzwecken, ja die müßte man doch finden!*

B: *Wie heißen die nochma im Französischen? Wie heißt ne Heftzwecke im Französischen, punaise, woll, und punaise heißt gleichzeitig Wanze.*
(Brons-Albert, 8)

Was nun die tatsächlich gegebenen Antworten betrifft, so läßt sich aufgrund der Korpusanalyse feststellen, daß sich auch der Hörer bei den Fragen mit *denn* deutlicher zu einer Antwort verpflichtet sieht: bei Fragen ohne Modalpartikel wird in meinem Korpus auf 33% keine Antwort gegeben, bei Fragen mit *denn* dagegen nur auf 10%.

4. Bei einem kleinen Teil von *w*-Fragen in dem ausgewerteten Korpus (nämlich 5) wird *denn* nicht verwendet, weil die Bedingung für eine Standardfrage, daß der Sprecher die Antwort nicht kennt, nicht erfüllt ist.⁵ Meistens sind dies Fragen, die der Sprecher stellt, weil er vorangegangene Information nicht aufgenommen oder verstanden hat, beispielsweise weil er unaufmerksam war, die er zum Teil aber auch stellt, weil er Zweifel an der gegebenen Information hat. Diese Fragen sind also insofern keine Standardfragen, als der Sprecher zum aktuellen Zeitpunkt die Information eigentlich haben müßte.⁶

⁴ Für eine alternative Erklärung des Fehlens von *denn* in diesem Typ von Fragen siehe Fn.6.

⁵ Aus dem gleichen Grund (Sprecher hat keine echte Informationslücke) tritt *denn* übrigens auch nicht in Prüfungsfragen auf.

⁶ Genauso ließe sich auch erklären, warum *denn* nicht in Verständnistrückfragen wie *was*

- (9) D: *Ach, dat is der B. Ach so, es geht um . um B's Abnahme, ich wollt grad sagen, ich dachte jetz an A, wenn die jetz elf Kilo /(...)*
 B: (lacht) *Die könnnt man nich mehr sehn, wenn die elf Kilo abgenommen hätte!*
 D: *Eben, ich denk, die is doch gar ni mehr da, dann!*
 B: *Neenee.*
 D: *Ja, Moment, was ham Sie abgenommen?* (Brons-Albert, 144)

Auch formal unterscheiden sich diese Fragen von den 'normalen' *w*-Fragen, insofern als der *w*-Ausdruck immer einen Akzent trägt und in seiner Stellung nicht fest ist: er kann nämlich im Vorfeld oder im Mittelfeld stehen:

- (9a) *WAS ham Sie abgenommen? / Sie ham WAS abgenommen?*

In diesem Typ, der hier *w*-Versicherungsfragesatz genannt wird, kann die Modalpartikel *denn* grundsätzlich nicht auftreten.

Einen ähnlichen Sonderstatus nehmen formal Äußerungen ein, die ich 'Fortsetzungsfragesatz' nenne. Sie sind typischerweise mit *und* eingeleitet, und der (akzentuierte) *w*-Ausdruck kann ebenfalls im Vorfeld oder im Mittelfeld stehen.

- (10) A: *Und am nächsten Tag bin ich dann nach Frankreich gefahren.*

B: *Und du bist WO über die Grenze gefahren?*

Auch in diesem Typ von Fragen ist *denn* grundsätzlich nicht zulässig.

In dem von mir analysierten Korpus kommt dieser Typ zwar so 'rein' nicht vor, aber es gibt immerhin eine Reihe von *w*-Fragen, die mit *und* eingeleitet sind, und in allen diesen Fragen tritt *denn* nicht auf und scheint auch kaum zulässig.

- (11) C: (...) *ich wollt grad sagen, machst de immer noch die Kur?*

B: *Hm.*

C: *Un wieviel hasde jetz abgenommen?* (Brons-Albert, 143f)

Die Tatsache, daß *denn* in mit *und* eingeleiteten Fragen kaum adäquat erscheint, könnte damit erklärt werden, daß *und*, das ja auch eine Verbindung anzeigen, ähnlich wie *denn* verwendet wird; allerdings signalisieren mit *und* eingeleitete Fragen — im Unterschied zu Fragen mit *denn* — häufig auch einen Themenwechsel.

5. Der letzte Typ von *w*-Fragen ohne Modalpartikel im Korpus von BRONS-ALBERT lässt sich folgendermaßen erklären: Durch die Funktion von *denn*, an Aspekte der Gesprächssituation anzuknüpfen, kann auch der Bezug zum Gesprächspartner aktualisiert werden; d.h. der Gesprächspartner wird mit einbezogen. Deshalb kann *denn* auch dazu führen, daß die Frage 'freundlicher' wirkt (— das ist aber sicher nicht die Funktion von *denn*, wie HENTSCHEL/WEYDT (1983) annehmen). Wo nun dieser Aspekt des Bezugs zum Gesprächspartner nicht so relevant ist, z.B. weil es um die reine Informationserlangung geht, kann es sein, daß *denn* seltener auftritt; vgl. folgenden Textausschnitt:

- (12) [Es geht um den Kauf einer Eigentumswohnung]

A: *Hm... WC, zwei Loggien. Ja. Und, öh, ich hab's inzwischen wieder vergessen, wieviel Quadratmeter sin es?*

B: *Neunzig sin das!*

A: *Neunzig, und was kostet es?*

sachsde? oder *wie bitte?* verwendet wird.

- B: *Ja, wir hatten 120.000 Mark angegeben wozu allerdings noch eine Tiefgarage kommt. (...)*
 A: *Und was wird der kosten?*
 (...)
 A: *(...) ach so, eins frag ich immer noch, em, wie un/ wie teuer sind ungefähr die Umlagen? (Brons-Albert, 129)*

Allerdings läßt sich in einigen Fragen dieses Beispiels das Fehlen von *denn* auch darauf zurückführen, daß die Fragen mit *und* eingeleitet sind.

Generell scheint aber eine unpersönlichere Beziehung zwischen den Gesprächspartnern das Weglassen von *denn* zu erleichtern — in diesen Fällen muß der Bezug zum Gesprächspartner nicht aktualisiert werden.⁷

Die Auswertung der *w*-Fragen im Korpus von BRONS-ALBERT hat also ergeben, daß eine *w*-Frage im Standardfall die Modalpartikel *denn* enthält. Fragen ohne *denn* sind ‘markiert’, sei es, daß sie einen Themenwechsel einleiten, sei es, daß sie an den Sprecher selbst gerichtet sind und/oder keine Antwort erwartet wird, sei es, daß der Sprecher keine echte Informationslücke hat, oder daß es sich um Floskeln handelt. In einigen Fällen kommen auch mehrere dieser Gründe zusammen.⁸

w-Fragen mit *denn* dagegen sind unmarkiert,⁹ insofern es sich um (kohärente) Fragen im Interaktionszusammenhang handelt, mit denen der Sprecher eine Informationslücke anzeigt und mit denen er den Hörer, von dem er annimmt, daß dieser die Antwort kennt, auffordert, ihm diese Antwort zu geben. — Also der klare Standardfall von Frage, nicht mehr und nicht weniger.

Abgesehen von dieser Korpusauswertung läßt sich noch ein weiteres Argument für *denn* als (Standard-)Fragemarker anführen:

Es gibt im Deutschen auch andere Strukturen, um eine *w*-Frage auszudrücken, nämlich den schon erwähnten *w*-Versicherungsfragesatz (vgl. (9)) und *w*-Verb-Letzt-Sätze wie:

- (13) *Wo die Blumen wohl geblieben sind?*

⁷ Umgekehrt kann durch *denn* in phatischen Fragen in seltenen Fällen auch **nur** der Bezug zum Gesprächspartner aktualisiert werden, indem *denn* eine Verbindung zur gemeinsamen Vorgeschichte, die vor dem aktuellen Gespräch liegt, markiert; vgl. folgende Gesprächseinleitende *denn*-Frage: B: *Ja?* A: *Tag, B, hier ist A!* B: *Jo, wie geht's denn so?* (Brons-Albert, 11)

⁸ Die Fragen mit anderen Modalpartikeln, nämlich *bloß/nur* und *wohl*, unterscheiden sich von Fragen mit *denn* im wesentlichen darin, daß der Sprecher nicht unbedingt davon ausgeht, daß der Hörer die Frage beantworten kann, soll oder will (vgl. THURMAIR 1989).

⁹ Es gibt auch keine Affinität von *denn*-Fragen zu bestimmten *w*-Ausdrücken, was Voraussetzung für die in der Literatur bisweilen vertretene Behauptung wäre, *denn* diene dazu, Handlungen zu problematisieren (PAVLIDOU 1980; ähnlich auch schon KÖNIG 1977: 120) oder sei Indikator für den Sprechhandlungstyp Vorwurf (DITTMANN 1980). Tatsächlich sind *denn*-haltige und *denn*-lose Fragen hinsichtlich der Verteilung der *w*-Ausdrücke gleich (zu jeweils etwa 30% weisen *denn*-haltige wie *denn*-lose Fragen *was* und *wie* auf, gefolgt von *wann*, *warum* (bzw. *wieso*) und *wieviel*).

Erstere sind markiert, insofern der Sprecher die Information schon hat, zweitere insofern markiert, als sie deliberative Fragen darstellen, der Hörer also keiner Antwortverpflichtung unterliegt. Und in diesen beiden schon von der Struktur her markierten Typen ist *denn* grundsätzlich nicht zulässig,¹⁰ obwohl Verb-Letzt-Sätze sich sonst sehr gut mit Modalpartikeln 'vertragen', ja Modalpartikeln in diesen stellenweise sogar obligatorisch sind (vgl. dazu THURMAIR 1989: 49–72).

2. Entscheidungsfragesätze

In den Entscheidungsfragesätzen tritt *denn* wesentlich seltener auf: Insgesamt finden sich 141 Entscheidungsfragesätze (Alternativfragesätze nicht mitgerechnet), davon enthalten drei die Modalpartikel *eigentlich* und 22, das sind ca. 16%, die Modalpartikel *denn*. D.h. 116 Entscheidungsfragen ohne *denn* stehen 22 mit *denn* gegenüber.

Worin unterscheiden sich nun die Entscheidungsfragesätze mit *denn* von denen ohne *denn*?

1. Zunächst sind unter den *denn*-losen Entscheidungsfragesätzen 28, mit denen ein Themenwechsel vollzogen wird und 9, die gesprächseinleitend gebraucht werden (insgesamt 37 Fragesätze = 31%). In diesen Fällen kann *denn* eben wegen seiner Funktion, den Konnex zu markieren, nicht verwendet werden (vgl. (4)).
2. Das Fehlen von *denn* in einem weiteren großen Teil von Fragesätzen lässt sich dadurch erklären, daß die Äußerungen als Aufforderung oder als Vorschlag mit auffordernder Komponente intendiert sind. Hier kann *denn* nicht verwendet werden, weil es eine echte Fragehandlung anzeigt. Insgesamt finden sich 22 Fragesätze (= 19%) ohne *denn*, die Aufforderungs- bzw. Vorschlagscharakter haben.

- (14) *Warte mal, kann ich nochmal eben sehen?* (Brons-Albert, 172)

In diesen Fällen wird bis auf eine Ausnahme auch immer ein Modalverb verwendet (fast immer *sollen* oder *können*), das in Verbindung mit Sprecher- oder Hörerdeixis die Aufforderungsinterpretation entscheidend mitsteuert.

Bei den *denn*-haltigen Entscheidungsfragesätzen kommen umgekehrt keine Äußerungen mit Aufforderungsinterpretation vor und dementsprechend auch fast keine Modalverben. Wo nun aber wirklich ein Modalverb auftritt, handelt es sich eindeutig um echte Fragehandlungen — nicht um Aufforderungen:

- (15) B: (...) hättest ihr heute abend Lust und Zeit, daß wer uns mal sehen?
 A: *E, ja. (...) Könntet ihr denn, ach so, ihr könnt nich zu uns kommen, ne?*
 B: *Doch, sicher können wir zu euch kommen, Y hat ja keine Rufbereitschaft, hat ja Urlaub.* (Brons-Albert, 72f)

Denn blockiert also jede Aufforderungsinterpretation.

Von den Entscheidungsfragesätzen ohne *denn* bleiben nun, wenn man diejenigen mit Aufforderungsinterpretation sowie diejenigen, mit denen ein Gespräch oder ein Themenwechsel eingeleitet wird, abgerechnet, noch 57 übrig. Das Verhältnis liegt also bei 57 (kohärenten) Fragesätzen ohne *denn* zu 22 mit *denn*; d.h. 30%

¹⁰ Ebenso in *ob*-Verb-Letzt-Sätzen — dem Pendant zu den Entscheidungsfragesätzen.

der Entscheidungsfragesätze enthalten *denn* (also wesentlich weniger als bei den *w*-Fragesätzen).¹¹

Wie läßt sich nun der Unterschied bei den verbleibenden *denn*-haltigen und *denn*-losen Entscheidungsfragesätzen beschreiben? Gibt es überhaupt einen weiteren Unterschied?

In der Forschung werden für *denn* in Entscheidungsfragen neben der Funktion, einen Konnex zu markieren, im allgemeinen zwei weitere Funktionen angegeben:

1. *Denn* bringt zum Ausdruck, daß nach einer Begründung, Erklärung oder Voraussetzung des Vorgängerzuges bzw. nach Folgerungen oder Implikaturen aus diesem gefragt wird (z.B. bei KÖNIG 1977: 120, KEMME 1979: 46, FRANCK 1980: 224).

Was hier der Modalpartikel *denn* als Funktion zugeschrieben wird, liegt keineswegs an *denn*, sondern läßt sich auf die Eigenschaften einer in die Interaktion eingebundenen Entscheidungsfrage zurückführen. Tatsächlich zeigt auch die Analyse der Entscheidungsfragesätze im Korpus, daß bei den Fragen mit *denn* in etwa 60% der Fälle nach einer Begründung, Erklärung oder Voraussetzung für den Vorgängerzug gefragt wird, bei Fragen ohne *denn* sind es aber 81% (die nicht-kohärenten Fragen und die Aufforderungen natürlich nicht mitgerechnet). Es ist also sicher nicht die Funktion von *denn* anzuzeigen, daß nach einer Begründung etc. gefragt wird.

2. Der Sprecher signalisiert durch den Gebrauch von *denn* Erstaunen bzw. Überraschung; er bringt zum Ausdruck, daß der Anlaß für seine Frage nicht seinen Erwartungen entspricht (z.B. bei BUBLITZ 1978:59, DITTMANN 1980: 68, HENTSCHEL/WEYDT 1983).

Es ist sicher richtig, daß Entscheidungsfragen mit *denn* (sehr) häufig Erstaunen anzeigen, aber das läßt sich keineswegs generalisieren; die Korpus-Analyse hat ergeben, daß bei den *denn*-haltigen Entscheidungsfragen der Sprecher nur in etwa 50% Überraschung zum Ausdruck bringt. Vgl. (16), eine *denn*-Frage mit Überraschung und (17), eine *denn*-Frage ohne.¹²

- (16) A: *Naja, ich mein, solang se [die Kinder von B] immer wieder von selbst nachhause kommen, geht's do noch!*
 B: *Naja, bloß Mensch, also nee, ich weiß nich, die fangen so'n richtijet Landstreicherleben an!*
 A: *Ja, erzählen die denn nich hinterher, wo se gewesen sind?*
 (Brons-Albert, 113)
- (17) A: *Wir hatten am Telefon vorn paar Tagen das irgendwie so ausgemacht*
 B: *Ja, daß Sie sie um / um sechs Uhr abholen!*
 A: *Ja, aber dann haben wir gar nichts mehr fest ausgemacht, un ich wußte ja auch gar nich, wohin um sechs!*

¹¹ HENTSCHELS (1981: 24) rein statistische Untersuchungen von "Alltagsgesprächen" ergeben allerdings geringere Werte: demnach kommt *denn* in 12% aller Entscheidungsfragen und in 30% aller *w*-Fragen vor.

¹² Die Kriterien der Beurteilung waren hier zum einen der Kontext, zum anderen auch das Auftreten bzw. die Zulässigkeit anderer Überraschung anzeigen der Signale wie *oh, ach, Mensch* etc. in der Frage.

- B: *Ja, das is aber gut!*
 A: *Verflucht!*
 B: Hatten Sie denn, öh, öh, als Sie dieser Tage mit ihr sprachen, irgende
n Ort ausgemacht? (Brons-Albert, 85f)

Daß die *denn*-haltigen Entscheidungsfragen häufiger Erstaunen signalisieren als *denn*-lose, läßt sich auch darauf zurückführen, daß derartige Fragen wesentlich häufiger neben *denn* auch *nicht* enthalten (45% zu 11%; siehe auch (16)), und dieses *nicht* dient nun wirklich dazu, Überraschung anzuzeigen. *Denn* verträgt sich also offensichtlich ganz gut mit einer Überraschungseinstellung, ohne jedoch selbst diese zu markieren.¹³ Der Unterschied zwischen Entscheidungsfragen mit und ohne *denn* liegt also auch nicht in der angezeigten Überraschung.

Ebensowenig ließ sich bei einem Vergleich von *denn*-haltigen und *denn*-losen Entscheidungsfragen im analysierten Korpus ein Unterschied in der Antworterwartung ausmachen. Lediglich folgender minimaler Unterschied konnte festgestellt werden: *denn* tritt nicht in Entscheidungsfragesätzen auf, die nur der Rückversicherung dienen, also Fragen, die den Hörer nicht unbedingt zu einer längeren oder ausführlicheren Antwort auffordern; es handelt sich hier um Fragen wie: *meinsde?* (Brons-Albert, 57), *bisde sicher?* (82), *hasdes mitgekricht?* (150), *sind Sies, die A?* (169).

Abgesehen davon läßt sich aber im Vergleich der Entscheidungsfragen mit und ohne *denn* kein anderer relevanter Unterschied feststellen.¹⁴

Entscheidungsfragesätze ohne *denn* können also markierte Fragen sein, indem sie als Fragen einen Themenwechsel einleiten, oder als Aufforderungen zu interpretieren sind, sie können aber auch unmarkierte echte Fragen sein und unterscheiden sich in diesem Fall (wohl) nicht von Fragen mit *denn*.¹⁵

Abschließend kann als Ergebnis der Korpusanalyse folgende Funktion von *denn* festgehalten werden:

Denn dient in beiden Fragetypen lediglich dazu, anzuzeigen, daß es sich um eine im Kontext kohärente Standardfrage¹⁶ handelt. In den Standard-*w*-Fragen

¹³ Daß diese These in der Forschung so stark vertreten wird, ist sicher auch darauf zurückzuführen, daß in der Modalpartikel-Forschung meist mit Minimalpaaren vom Typ: *Sind Sie verheiratet?* vs. *Sind Sie denn verheiratet?* gearbeitet wird — häufig auch ohne jeden Kontext. Tatsächlich aber neigen nach meinen Beobachtungen Sprecher dazu, in derartigen Gegenüberstellungen die Fragen mit *denn* wesentlich emphatischer zu intonieren; und damit liegt eine Überraschungsinterpretation natürlich nahe.

¹⁴ Daß *denn* auch in Entscheidungsfragen nicht speziell dazu dient, Handlungen zu problematisieren (wie PAVLIDOU 1980 meint) oder Vorwürfe zu indizieren (wie DITTMANN 1980 annimmt), zeigt auch die Tatsache, daß die Besetzung der Subjektstelle in *denn*-haltigen und *denn*-losen Fragen (letztere ohne die Aufforderungen) gleich ist: 60% beider Fragetypen zeigen Hörerdeixis, also die Personalpronomina *du/Sie/ihr*, und jeweils 35% die 3. Person.

¹⁵ Entscheidungsfragen mit anderen Modalpartikeln (z.B. *etwa* und *auch*) unterscheiden sich vor allem hinsichtlich der Antworterwartung von den neutralen *denn*-Fragen.

¹⁶ Die hier vertretene These zu *denn* als Frageanzeiger schließt natürlich nicht aus, daß

ist *denn* ein (fast) obligatorischer Frageanzeiger in Entscheidungsfragen ist *denn* dagegen fakultativ und gleicht in dieser Hinsicht der steigenden Intonation.

LITERATUR:

BRONS-ALBERT, RUTH

1984 *Gesprochenes Standarddeutsch. Telefondialoge*. Tübingen: Narr.

BUBLITZ, WOLFRAM

1978 *Ausdrucksweisen der Sprechereinstellung im Deutschen und im Englischen*. Tübingen: Niemeyer.

DITTMANN, JÜRGEN

1980 *Auch und denn als Abtönungspartikeln*. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 8, 51–73.

FRANCK, DOROTHEA

1980 *Grammatik und Konversation. Stilistische Pragmatik des Dialogs und die Bedeutung deutscher Modalpartikeln*. Königstein/Ts.: Scriptor.

HENTSCHEL, ELKE

1980 Abtönungspartikeln als stilistische Merkmale des Alltagsgespräches. In: KÜHLWEIN/RAASCH (1980), 142–145.

HENTSCHEL, ELKE/WEYDT, HARALD

1983 Der pragmatische Mechanismus: *denn* und *eigentlich*. In: WEYDT (1983), 263–273.

KEMME, HANS-MARTIN

1979 *„Ja“, „denn“, „doch“ u.s.w. Die Modalpartikeln im Deutschen*. München: Goethe-Institut.

KÖNIG, EKKEHARD

1977 Modalpartikeln in Fragesätzen. In: WEYDT (1977), 115–130.

KÜHLWEIN, WOLFGANG/RAASCH, ALBERT (HGG.)

1980 *Sprache und Verstehen. Kongressberichte der 10. Jahrestagung der GAL e. V. Mainz 1979*. Bd.2. Tübingen: Narr.

OPPENRIEDER, WILHELM/THURMAIR, MARIA

1989 Kategorie und Funktion einer Partikel. In: *Deutsche Sprache* 17, 26–39.

PAVLODOU, THEODOSSIA

1980 Zur Rolle einiger Modalpartikeln bei der Problematisierung von Handlungen. In: TSCHAUDER/WEIGAND (1980), 107–116.

nicht durch andere Signale (d.h. hierarchisch höher liegende Indikatoren) eine ‘Uminterpretation’ dieser Standardfrage möglich ist. Deshalb kann *denn* auch in rhetorischen Fragen auftreten, z.B. in Kombination mit der rhetorizitätsanzeigenden Modalpartikel *schon*, oder auch in Kombination mit *bloß/ nur*. Eine (‘stärkere’) Uminterpretation zu einer Aufforderung aber (z.B. durch Kombination mit der Modalpartikel *mal*) ist nicht möglich (vgl. zur Modalpartikel-Kombinatorik THURMAIR 1989: 203–292). Hierarchisch höher gelegene Indikatoren lassen also die Uminterpretation einer Frage mit *denn* nur soweit zu, soweit es sich bei der Äußerung immer noch um eine Frage handelt.

THURMAIR, MARIA

1989 *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer.

TSCHAUDER, GERHARD/WEIGAND, EDDA (HGG.)

1980 *Perspektive: textextern. Akten des XIV. Ling.Koll. Bochum 1979*. Bd.2. Tübingen: Niemeyer.

WEISS, WALTER ET AL. (HGG.)

1986 *Textlinguistik contra Stilistik? Wortschatz und Wörterbuch. Grammatische oder pragmatische Organisation von Rede?* Tübingen: Niemeyer.

WEYDT, HARALD (HG.)

1977 *Aspekte der Modalpartikeln. Studien zur deutschen Abtönung*. Tübingen: Niemeyer

1983 *Partikeln und Interaktion*. Tübingen: Niemeyer.

WEYDT, HARALD

1986 Betonungsdoubletten bei deutschen Partikeln. In: WEISS ET AL. (1986), 393-403.